ken im Walde findet, mit Kraut und Wurzel, wäscht und hackt sie, siedet sie im Wasser, und giebt das Wasser der Kuh zu saufen.

241.

Vorbauungs- und Hülfsmittel wider die bösartigen Blattern unter den Schafen.

Die Blattern der Schafe sind gut oder übelartig. Beide geben sich durch ihre Eigenschaften zu erkennen. Die gutartigen sind rund, erhaben, von mittelmäßiger Größe, mit einem rothen Ringe eingefaßt, am siebenten Tage reif, und voll weißer Materie. Die übelartigen sind klein, flach, eingedrückt, schwarz, braun, mit bleichen oder bläulichten Rändern umgeben, und mit trübem Wasser oder stinkender Jauche gefüllt. Zur Heilung der gutartigen Blattern hat man selten besondere Arzeneien vonnöthen. Wenn das Verhalten gut, die Ställe rein und trocken, die Nahrung gesund und die Witterung heiter ist, dann überstehen diese Thiere sie ohne viele Beschwerden. Am leichtesten überstehen sie dieselben aber, wenn sie ausgetrieben werden können. Nur dann hat man einiger Hülfsmittel nöthig, wenn die Krankheit mit mehrerer Heftigkeit eintritt und die Blattern schwerer als sonst zum Ausbruche kommen. Die besten in diesem Falle sind kühle Luft, öfters Tränken und der Gebrauch von nachstehendem Gemische. Man nimmt Schwefelblumen und Stein- oder Kochsalz von jedem z. B. 2 Pfund, Gerstenschrot-Mehl oder Kleien 8 Pfund, mischt alles gut untereinander, und giebt jedem Schafe des Tages zweimal 2 Löffel voll davon zum Lecken. Damit fährt man so lange fort, bis die Blattern reif sind. Sobald sie eitern, haben die Thiere, außer dem Steinsalze, gutem Futter und freier Luft, keiner andern Hülfe mehr nöthig.

Sind aber die Blattern übelartig, faul, zusammenfließend, stinkend, die Zungen der Kranken schmierig, ihr

Zahn-